



Ev. Kindertagesstätte

Oberlinhaus

Evangelische Kindertagesstätte Oberlinhaus

Konzeption Krippe

Weinbrennerstraße 14, 75045 Walzbachtal

Stand
27.10.2024

Inhalt

1. Vorwort der Leitung	3
2. Vorwort des Krippenteams	4
3. Die Einrichtung	5
3.1 Beschreibung der Kindertagesstätte	5
3.2 Beschreibung der Krippe	5
3.2.1 Öffnungszeiten	5
3.2.2 Räumlichkeiten	5
3.2.3 Außengelände	5
4. Betreuungsform	6
4.1 Verlängerte Öffnungszeiten	6
5. Das Personal	7
5.1 Pädagogisches Personal	7
5.1.1 Leitung	7
5.1.2 KindheitspädagogInnen/ErzieherInnen/KinderpflegerInnen	7
5.2 Wirtschaftspersonal	7
6. Das Pädagogische Konzept	8
6.1 Bild vom Kind	8
6.2 Rolle der Fachkraft im kindlichen Bildungsprozess	8
6.3 Eingewöhnung in der Krippe	9
6.3.1 Allgemeines	9
6.3.2 Ablauf	9
6.4 Pädagogische Schwerpunkte in der Krippe	10
6.4.1 Bindung	10
6.4.2 Freispiel	11
6.4.3 Beziehungsvolle Pflege	11
6.4.4 Wickeln	11
6.4.5 Selbständigkeit	12
6.5 Pädagogische Arbeit in den Gruppen	13
6.5.1 Situationsorientierter Ansatz	13
6.5.2 Projektarbeit	14
6.5.3 Übergang Krippe – Kita	14
6.6 Beobachtung und Dokumentation	15
6.6.1 Freies Beobachten und Dokumentieren	15
6.6.2 Beobachtungs- und Entwicklungsbogen	15
6.6.3 Portfolio	15

7. Gesunde Krippe	17
7.1. Essen in der Krippe	17
7.2. Entspannung/Stressreduktion	17
7.3. Schlafen.....	18
7.4. Sauberkeitsentwicklung	18
7.5. Bewegung.....	19
7.6. Prävention.....	20
8. Glaube	21
8.1. Christliches Profil	21
8.2. Christliches Gemeindewesen	21
8.3. Umsetzung in der Krippe	21
9. Erziehungspartnerschaft	22
9.1 Zusammenarbeit mit den Eltern	22
9.1.1 Erstgespräch.....	22
9.1.2 Eingewöhnungsgespräch	22
9.1.3 Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung	22
9.1.4 Tür- und Angelgespräche.....	22
9.1.5 Entwicklungsgespräche	22
9.1.6 Elternpartizipation.....	23
9.2 Elternbeirat	23
9.3 Formales/Aufgaben/Rechte und Pflichten	23
10. Kooperationen	25

1. Vorwort der Leitung

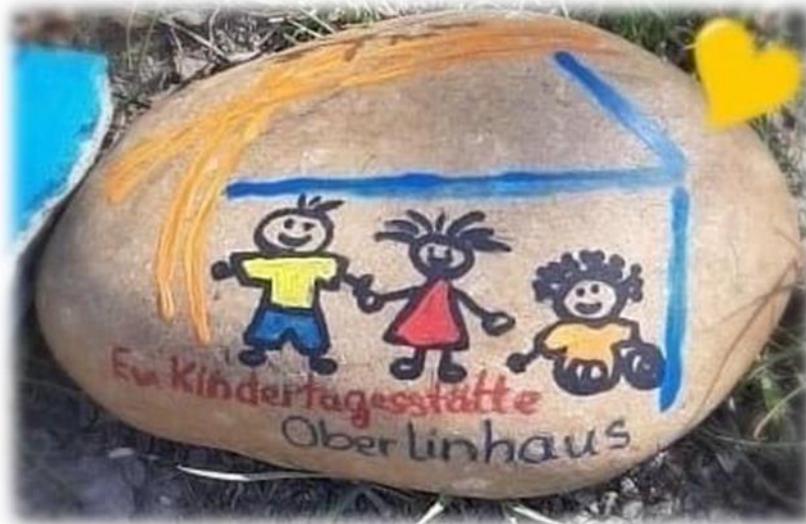
Solange deine Kinder klein sind, gib ihnen Wurzeln, wenn sie größer werden, schenk´ ihnen Flügel.

(Khalil Gibran)

Unsere Krippe ist fester Bestandteil der Ev. Kita Oberlinhaus. Sie haben sich als Eltern bewusst für unsere Einrichtung entschieden und vertrauen uns für einige Stunden Ihr Kind an. Wir möchten, dass Ihr Kind gerne zu uns kommt, dass es sich hier wohl fühlt und wollen eine Atmosphäre des Vertrauens und Geborgenseins schaffen. Damit Sie sich intensiver mit unserer Arbeit beschäftigen können, haben wir diese Konzeption entwickelt. Da kleine Kinder oft noch nicht aus dem Alltag erzählen können, gibt Ihnen diese Konzeption einen Überblick über die pädagogische Arbeit unserer Krippengruppen.

Monika Löwes

Leitung



2. Vorwort des Krippenteams

„Das Interesse des Kindes hängt von der Möglichkeit ab, eigene Erfahrungen zu machen.“

Maria Montessori

In der Krippenpädagogik ist uns sehr wichtig, den Kindern entwicklungsgerechte Erfahrungen zu ermöglichen, damit dadurch Interesse und Neugierde an ihrem Lebensumfeld geweckt wird. Das ist eine gute Basis für eine altersgerechte Entwicklung der Kinder.

Familienformen und -strukturen sind im Wandel, aus diesem Grund hat die Krippenpädagogik an enormer Wichtigkeit gewonnen. Laut statistischem Bundesamt nehmen bereits 35% der Kinder unter drei Jahren in Deutschland eine außerfamiliäre Betreuung in Anspruch, Tendenz steigend (Stand 01.03.2020). So handelt es sich bei einer Kinderkrippe nicht mehr ausschließlich um eine Betreuung, sondern auch um eine Bildungsinstitution. Frühkindliche Betreuung und Bildung nimmt immer mehr an Qualität zu. Das verdanken wir auch der immer größer werdenden Kindheitsforschung.

Wir bieten den Kindern Verlässlichkeit und Struktur. Dadurch können sie sich sicher fühlen. Der Sicherheitsaspekt der Kinder ist enorm wichtig und nur so können wir eine bestmögliche Entwicklung der Kinder erzielen.

Nicht nur die Arbeit mit den Kindern ist sehr wichtig für uns, sondern auch eine gute Erziehungspartnerschaft mit den Eltern. Unser Ziel ist es, die Eltern zu unterstützen und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu ermöglichen. Ein reger Austausch sowie täglicher Informationsaustausch sind eine Selbstverständlichkeit für uns.

Die Wichtigkeit und Besonderheit der Krippenpädagogik ist uns bewusst. Auch aus diesem Grund besuchen wir Fortbildungen, welche extra für den U3 Bereich zugeschnitten sind und halten dadurch unser Wissen immer auf dem aktuellen Stand. Wir reflektieren zudem unsere Arbeit in regelmäßigen Abständen mit allen Fachkräften des Krippenbereichs.

Auf den folgenden Seiten können Sie sich ein detailliertes Bild unserer Arbeit und deren Umsetzung in der Kita Oberlinhaus in Wössingen machen.

Die Fachkräfte der Krippe

3. Die Einrichtung

3.1 Beschreibung der Kindertagesstätte

Das Oberlinhaus setzt sich aus dem Stammhaus in der Weinbrennerstraße und der Waldgruppe im Gewann „Kuhställe“ zusammen. Die Waldgruppe nimmt bis zu 20 Kinder im Alter von 3-6 Jahren auf. Im Stammhaus gibt es zwei Krippengruppen für je 10 Kinder im Alter von 1-3 Jahren, sowie drei Kindergartengruppen für je 22 Kinder ab 3 Jahren bis zum Schuleintritt.

3.2 Beschreibung der Krippe

Die zwei Krippengruppen nennen sich Zwergengruppe und Wichtelgruppe. Diese zwei Gruppen befinden sich im oberen Bereich des Kindergartens.

3.2.1 Öffnungszeiten

Das Haus ist montags bis freitags von 7.00 Uhr bis 14.00 Uhr geöffnet.

3.2.2 Räumlichkeiten

Jede Gruppe hat ihren eigenen Gruppenraum, der in unterschiedliche Bereiche gegliedert ist. Für die beiden Krippengruppen steht ein geräumiger Waschraum mit einem Wickelbereich und extra niedrigen Toiletten für die ganz Kleinen zur Verfügung. Im Flur gibt es eine Kreativecke. Auch diese wird von beiden Gruppen genutzt.

Im Haus befindet sich außerdem noch eine geräumige Küche, in der unsere Köchin täglich das Mittagessen zubereitet. Der für alle Gruppen nutzbare Mehrzweckraum wird auf vielfältige Weise verwendet. Zum Beispiel finden hier Projekte, Bewegungsangebote oder Elterngespräche statt. Zur Einrichtung gehören außerdem noch drei Materialräume, eine Waschküche, eine kleine Hausmeisterwerkstatt und drei Erwachsenentoiletten.

3.2.3 Außengelände

Das Außengelände befindet sich ausschließlich vor dem Kita-Gebäude.

Dort gibt es mehrere Aktionsflächen. Neben dem Eingangstor befindet sich eine kleine Fläche mit einem Spielgerät für Kinder unter 3 Jahren. Eine Holzhütte beherbergt sämtliche Außenspielmaterialien und die Fahrzeuge. Angrenzend befindet sich eine gepflasterte Fläche, die für das Fahren der Fahrzeuge und das Ballspielen genutzt wird. Außerdem ist dort auch der große Sandkasten. Dieser ist mit einem Sonnensegel versehen, sodass auch bei Sonneneinstrahlung ein Spielen im Sand möglich ist. Daneben befindet sich eine kleine Rasenfläche mit einem Balancier-Spielgerät. Der Kletterturm und die Nestschaukel befinden sich leicht erhöht oberhalb der Hoffläche.

Große Bäume wie Kastanien- und Walnussbäume spenden viel Schatten. Somit ist es auch im Sommer im Garten erträglich. Zwei Wasseranschlüsse, der Brunnen und die Matschschleuse machen den Sommer zu einem Planschparadies.

4. Betreuungsform

Übersicht der Gruppen, sowie der angebotenen Betreuungsformen:

Form	Uhrzeit	Zwerge	Wichtel
VÖ-Zeit	7.00- 14.00 Uhr	X	X

4.1 Verlängerte Öffnungszeiten

Die Verlängerte Öffnungszeit in der Kita Oberlinhaus ist täglich von 7.00-14.00 Uhr. Die Krippenkinder essen alle das frisch gekochte Essen der Köchin. Auch ein Ausruhen findet dann in der Einrichtung statt.



5. Das Personal

5.1 Pädagogisches Personal

5.1.1 Leitung

Die Kitaleitung ist mit einem Stellenumfang von 100% eingestellt und ist vom Gruppendienst freigestellt. Ihre Arbeitszeit setzt sich aus Terminen außer Haus, sowie Aufgaben im Haus zusammen. Im Normalfall ist sie zwischen 8.00 Uhr und 14.00 Uhr im Haus anzutreffen. Ihre Aufgabengebiete sind unter anderem:

- Koordination des gesamten Personals: Dienstpläne erstellen, Aufgabenverteilung, Teamsitzungen leiten, Einsetzen von Wirtschaftspersonal, Förderung von Personalentwicklung und Teambildung
- Verwaltung: Anmeldungen verwalten, Kitaplätze vergeben, Abrechnungen der Mittagessen, Organisation von Sitzungen, Weiterentwicklung der pädagogischen Arbeit, Personalverwaltung, Bestellung von Materialien
- Verwaltung des Gebäudes: Instandhaltung, Umbau

5.1.2 KindheitspädagogInnen/ErzieherInnen/KinderpflegerInnen

Das Personal in der Einrichtung setzt sich aus pädagogischen Mitarbeiter/innen mit verschiedenen Ausbildungs- und Erfahrungshintergründen zusammen. Es ist ein multiprofessionelles Team. Der Stellenumfang der Fachkräfte ist unterschiedlich.

Die Mitarbeiter/innen haben die Möglichkeit sich nach Interessen und Schwerpunkten in ihrer Ausbildung/Studium bzw. täglichen Arbeit pädagogisch fort- und weiterzubilden, um in der Kita ein Höchstmaß an Wissen in das Gesamtteam einzubringen. So kann garantiert werden, dass der in Baden-Württemberg geltende Orientierungsplan für Bildung und Erziehung praktikabel umgesetzt wird. Außerdem kann dadurch zum Beispiel auf Besonderheiten des Arbeitsumfeldes wie Inklusion, Räumlichkeiten oder neuste pädagogische Ansätze besser eingegangen werden.

Der Personalschlüssel (vorgegeben vom KVJS/Kommunalverband) wird in den Gruppen bei Normalbesetzung eingehalten und gibt den pädagogischen Fachkräften die Möglichkeit sich intensiv mit ihrer Gruppe, aber auch mit einzelnen Kindern, zu beschäftigen.

5.2 Wirtschaftspersonal

In der Einrichtung sind zum pädagogischen Personal noch ein Hausmeister und eine Hauswirtschafterin/Köchin jeweils in Teilzeit beschäftigt.

Der Hausmeister kümmert sich um alle anfallenden Tätigkeiten im Haus und im Garten. Größere Reparaturen und Umbauten werden an Fremdfirmen übergeben.

Die Hauswirtschafterin/Köchin kümmert sich täglich um ein frisch gekochtes Mittagessen und den dazugehörigen Lebensmitteleinkauf. Außerdem kümmert sie sich um die anfallende Wäsche.

Alle Grundreinigungstätigkeiten hat der Träger an eine externe Reinigungsfirma vergeben. Hier kümmern sich immer zwei Reinigungsfachkräfte um die Hygiene in der Kita. Dies beinhaltet die tägliche Reinigung der sanitären Anlagen sowie die Bodenreinigung. Außerdem gibt es noch verschieden anfallende Reinigungsarbeiten im Wochen- oder Monatszyklus wie z.B. abstauben, Lampen/ Heizkörper reinigen usw.

6. Das Pädagogische Konzept

6.1 Bild vom Kind

„Lernen ist Erfahrung. Alles andere ist einfach nur Information.“ (Albert Einstein)

Wie nehmen wir Kinder in ihrem Tun wahr? Was sehen wir, wenn wir Kinder beobachten?

Diese Haltung und das so entstehende Bild vom Kind prägen den Umgang mit ihnen. In unserer Kita sehen wir jedes Kind als Individuum mit eigenen Bedürfnissen und eigenen Vorerfahrungen. Die einzelnen Persönlichkeiten der Kinder tragen in ihrer Gesamtheit alle durch ihre unterschiedlichsten Charaktere zu einer willkommenen Vielfalt in unserer Einrichtung bei. Ihre Einzigartigkeit schlägt sich in unterschiedlichen Stärken und Interessen nieder. Dabei erleben wir jedes Kind von Geburt an auf seine Art als kompetent, neugierig und voller Entdeckerfreude.

Als Konstrukteure ihrer Entwicklung werden sie vom eigenen Tatendrang und der eigenen Wissbegierde angetrieben. Sie entwickeln sich nach ihren eigenen Vorstellungen, ihrem eigenen Tempo und orientieren sich nicht an zeitlichen Vorgaben. Auf die so selbstgestalteten Bildungsprozesse können sie sich voll und ganz einlassen und erleben ihr Tun ganzheitlich mit allen Sinnen. Wie schon Albert Einstein sagte, lernen Kinder am besten durch eigene Erkenntnisse. Kinder treiben selbst ihre Entwicklung voran, indem sie Erfahrungen aktiv sammeln. Hierbei bringen sie ihre Fantasie und Kreativität zum Ausdruck. Beim selbstbestimmten Tun eignet sich das Kind mit Spaß und Freude neue Fähigkeiten und Fertigkeiten an und testet seine Grenzen aus. Wenn Kinder solche selbstbestimmten Lernprozesse machen dürfen, entwickeln sie Ausdauer, Engagement und Zufriedenheit. Selbstvertrauen und Sicherheit im eigenen Tun sind die Ergebnisse.

6.2 Rolle der Fachkraft im kindlichen Bildungsprozess

„Hilf mir, es selbst zu tun.“ (Maria Montessori)

Abgeleitet aus unserer Wahrnehmung von Kindern und ihren (Selbst-)Bildungsprozessen lässt sich die Haltung der Fachkräfte in unserer Einrichtung erkennen. Geprägt durch eine offene, wertschätzende und vorurteilsbewusste Grundeinstellung gegenüber anderen, setzen sie volles Vertrauen in die Kompetenzen der Kinder und deren Selbstständigkeit. Durch die gezielte Beobachtung und Wahrnehmung der einzelnen Kinder filtern die Fachkräfte die individuellen Interessen und Entwicklungsstände heraus. Sie orientieren sich dabei an dem einzelnen Kind und nehmen selbst eine forschende Haltung ein. Auf die Erkenntnisse aus diesen gezielten Beobachtungen aufbauend, stellen sie den Kindern anregendes Material zur Verfügung und schaffen lernförderliche Bedingungen, bei denen Rituale, ein festgelegter Tagesrhythmus und Regeln den Rahmen bilden. In einem entspannten Klima erfahren die Kinder Geborgenheit sowie Zuwendung und haben genügend Freiräume und die notwendige Zeit, um ihre Entwicklung voranzutreiben. Den Fachkräften ist bewusst, dass Bildung neben den Selbstbildungsprozessen auch immer zu einem Teil im Kontext von Beziehungen stattfindet. Im Sinne des Ko-Konstruktivismus finden die Kinder in den Fachkräften empathische und kompetente Ansprechpartner/innen, welche sie bei ihrer Entwicklung unvoreingenommen und mit ausreichend Geduld unterstützen, begleiten und ermutigen. Auch die Gemeinschaft der Kinder untereinander ist von besonderer Bedeutung und wird von den Fachkräften gestärkt. Diese sind sich dabei ihrer Vorbildfunktion bewusst und sehen die Kinder als ebenbürtige Menschen an. Regeln und Grenzen werden mit den Kindern in kommunikativen Prozessen besprochen.

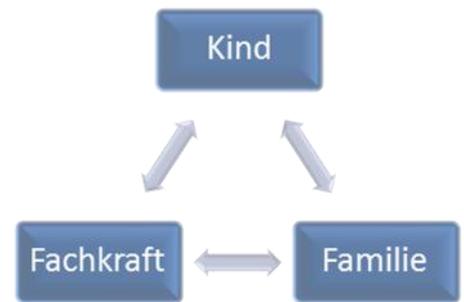
Um sich ihrer eigenen Haltung und den eigenen Grenzen stets bewusst zu sein und dennoch authentisch auftreten zu können, reflektieren die Fachkräfte ihr eigenes Tun und eignen sich nach dem Modell des lebenslangen Lernens gezielt Fachwissen auf dem neusten Stand an. Die Verknüpfung von fundiertem, theoretischen Wissen und reflektiertem Erfahrungswissen ermöglicht den Fachkräften eine kompetente Förderung der ihnen anvertrauten Kinder.

6.3 Eingewöhnung in der Krippe

6.3.1 Allgemeines

Der Übergang aus dem Elternhaus in eine außerfamiliäre Betreuung ist für Kinder und ihre Eltern eine aufregende Zeit. Unser Ziel ist es, einen behutsamen Übergang zu gestalten.

Jedes der Kinder ist einzigartig. Somit möchten wir auch die Eingewöhnung für jedes Kind und jede Familie individuell gestalten und auf deren unterschiedliche Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Das Kind sollte mindestens 4 Wochen Zeit haben, sich in der Kita einzugewöhnen.



Auch die Eltern spielen in der Eingewöhnung ihres Kindes eine bedeutsame Rolle und benötigen Zeit. Es ist wichtig, dass auch sie Vertrauen zu uns fassen können und ihr Kind in guten Händen wissen. Die Eingewöhnung findet also in einem Dreieck zwischen dem Eltern, dem Kind und den Fachkräften statt.

Die Eltern sollten sich im Vorfeld absprechen, wer das Kind in der Eingewöhnung begleiten wird. Nach Möglichkeit sollte dies immer die gleiche Person sein, damit das Kind eine größtmögliche Konstanz und dadurch mehr Sicherheit hat. Auch bei den Fachkräften wird hauptsächlich eine Person das Kind in der Eingewöhnung begleiten und die sogenannte „Bezugsfachkraft“ werden.

Nach langjähriger Erfahrung wurde an Anlehnung an das Münchner Eingewöhnungsmodell ein eigenes Modell entwickelt.

6.3.2 Ablauf

Die Eingewöhnung selbst lässt sich grob in drei Phasen unterteilen:

1. Phase: Die Kennenlernphase

In dieser Phase kommt das Kind mit einem Elternteil täglich ca. 2 Stunden in die Einrichtung. Bei der Planung der täglichen Zeit wird auf den Tagesablauf des Kindes eingegangen. Es werden hier beispielsweise die Schlafenszeiten beachtet, damit das Kind fit und ausgeschlafen die Kita kennenlernen kann.

Die Bezugsperson hält sich in dieser Phase eher im Hintergrund. Während des Aufenthalts in der Kita kann das Kind gemeinsam mit seiner Bezugsperson die Kita und vor allem den Gruppenraum erkunden.

Am Ende des Besuchs gibt es täglich kurz Zeit mit der Bezugsperson über den Besuch zu sprechen und diesen zu reflektieren.

2. Phase: Sicherheit gewinnen

Der Übergang von der ersten Phase zur zweiten Phase gestaltet sich fließend. Jetzt kennen Sorgeberechtigter und Kind bereits die Räumlichkeiten und die Fachkräfte. Das Kind wird sich daher freier im Raum bewegen, selbst auf Fachkräfte zugehen und sich eigenständig Spielsachen aussuchen. Die Bezugsfachkraft wird nun aktiver Kontakt zum Kind aufnehmen. Nach Absprache mit der Bezugsperson werden auch Pflegesituationen von der Bezugsfachkraft begleitet.

Die Besuchszeiten werden jetzt individuell verlängert, sodass das Kind den gesamten Tagesablauf mit seinen verschiedenen Elementen kennenlernen kann.

3. Phase: Der erste Abschied

In den gemeinsamen Reflexionen zwischen Eltern und der Bezugsfachkraft wird nach einiger Zeit besprochen, wann der nächste Schritt gemacht wird. Zeigt das Kind einige der aufgelisteten Signale, kann der erste Abschied geplant werden. Signale können unter anderem folgende sein:

- Das Kind erkundet selbstständig den Raum und benötigt nicht häufig Blickkontakt zum Elternteil.
- Es traut sich, Gefühle wie Wut, Trauer und Freude auch gegenüber der Bezugsfachkraft zu äußern.
- Auf Ansprachen der Bezugsfachkraft reagiert das Kind und kommuniziert mit dieser.
- Das Kind lässt Pflegesituationen sowie ggf. füttern von der Bezugsfachkraft zu.

Wenn diese Anzeichen weitestgehend zutreffen, kann der erste Abschied geplant werden.

Am vereinbarten Tag kommt das Kind wie gewohnt mit seinem Sorgeberechtigten in die Einrichtung. Sobald das Kind angekommen ist, verabschiedet sich die Bezugsperson kurz, verlässt den Raum, verbleibt aber in der Einrichtung. Eine Verabschiedung ist sehr wichtig, damit das Kind seinen Elternteil später nicht sucht und in Zukunft keine Angst vor unerwarteten Trennungen hat. Ein „Hinaushuschen“ ist daher für das Kind schlimmer, als den Trennungsschmerz kurz wahrzunehmen. Auch ein festes Abschiedsritual ist zu Beginn hilfreich. Dieses sollte sich allerdings nicht in die Länge ziehen, da hier die Unsicherheit des Kindes wachsen kann. Fühlt sich das Kind nach dem Hinausgehen seiner Bezugsperson sichtlich unwohl und lässt sich auch nach einigen Minuten nicht von der Bezugsfachkraft beruhigen, wird die Bezugsperson selbstverständlich wieder zurück in den Gruppenraum geholt. Bei Gelingen wird die Aufenthaltsdauer des Kindes in der Einrichtung ohne Erziehungsberechtigten nach und nach erhöht, bis die gebuchte Betreuungszeit erreicht ist. Auch hier wird die Geschwindigkeit an die Bedürfnisse des Kindes angepasst.

6.4 Pädagogische Schwerpunkte in der Krippe

6.4.1 Bindung

Keine Bildung, ohne Bindung!

Eine unserer wichtigsten Aufgaben besteht darin, eine Bindung zum Kind aufzubauen. Fühlt sich ein Kind unwohl oder unsicher, wird es nicht spielen, erforschen und sich nicht optimal weiterentwickeln können.

Bindungsaufbau benötigt Zeit, Geduld, Verständnis, Zuwendung, Sicherheit und Stressreduktion. Um das alles zu erreichen, geben wir dem Kind während der Eingewöhnungsphase ausreichend Zeit, damit das Kind Fachkräfte, Räume, die anderen Kinder aber auch unsere Tagesstrukturen kennen lernen kann. Wenn das Kind Vertrauen und Bindung zu der Bezugsperson aufgebaut hat und sich in

unserer Einrichtung sicher und wohl fühlt, kann es die gegebenen Freiräume erforschen, entdecken und nutzen.

6.4.2 Freispiel

„Spielen ist die höchste Form der Forschung.“ Albert Einstein

Das Freispiel ist für die Kinder ein wichtiges Lernfeld. Die Kinder entwickeln im Freispiel ihre Persönlichkeit, Selbstständigkeit, Eigeninitiative, Fantasie und Kreativität. Sie lernen ein gesundes Frustrationsverhalten und Kompromissbereitschaft. Durch das Spiel mit den anderen Kindern wird die Sozialkompetenz gefördert, dadurch kommunizieren und interagieren sie gemeinsam. Die Kinder lernen sich selbst und andere besser einzuschätzen und erfahren ihre Fähigkeiten und Grenzen. Ausdauer und Konzentration werden zudem gefördert.

Fehler zu machen bietet den Kindern wichtige Lernchancen. Nur durch Fehler entwickeln sie ihr Tun weiter und denken sich neue Lösungswege aus. Die Kinder suchen sich im freien Spielen ihr Material und die Art des Spiels, den Spielpartner und den Spielort selbst aus. Wir schaffen durch unser abwechslungsreiches und inspirierendes Materialangebot in verschiedenen Bereichen eine gute Grundlage, die den Kindern ermöglicht, sich frei zu entfalten. In den Gruppenräumen haben wir unterschiedliche Spielräume, welche die Kinder gefahrlos nutzen können.

Die Aufgabe der Fachkräfte im Freispiel ist es, unter anderem, Impulse zu setzen. Dazu zählt auch ein bereits vorbereiteter Raum. Dadurch kann der Start in das Freispiel erleichtert werden. Je nach Situation begleiten die pädagogischen Fachkräfte das Spiel der Kinder oder werden zum Beobachter. So geben sie den Kindern Freiraum zum Ausprobieren.

6.4.3 Beziehungsvolle Pflege

Die beziehungsvolle Pflege ist ein wichtiger Bestandteil der Krippenpädagogik. Sie umfasst die Aufgabenbereiche Wickeln, Pflegen, Essen, Schlafen, An- und Ausziehen. Das alles findet mehrmals am Tag statt. Außerdem gehört zu der beziehungsvollen Pflege auch die tägliche Pflege, wie zum Beispiel das Naseputzen oder das Säubern nach dem Essen.

Jedes Kind wird aktiv in jegliche Pflegesituationen mit einbezogen. Dabei wird auf die individuellen Fähigkeiten der Kinder eingegangen. Zusätzliche Rituale bieten dem Kind Sicherheit und fördern die Selbstständigkeit. Beziehungsvolle Pflege bedeutet, dass auf

- die Grundbedürfnisse eines Kindes
- körperliche und seelische Unversehrtheit und Sicherheit
- entwicklungsgerechte und individuelle Erfahrungen

eingegangen wird.

6.4.4 Wickeln

Das Wickeln verstehen wir als eine sehr wertvolle Beziehungszeit innerhalb des Tagesablaufs, in der sich die pädagogische Fachkraft in eine exklusive Eins-zu-eins-Situation mit dem Kind begibt. Dabei

kann sie individuell auf dessen Bedürfnisse eingehen und sich bei Zeitpunkt und Häufigkeit des Wickelns am Rhythmus des Kindes orientieren.

Wir gestalten den Ablauf des Wickelns ganz bewusst als Lernangebot, bei dem die pädagogische Fachkraft alle Schritte ankündigt und sprachlich begleitet. Hierbei wollen wir das Kind im Sinne der Partizipation in die Pflegeprozesse einbinden. Durch wiederkehrende, ritualisierte Abläufe erlangt das Kind Sicherheit und kann zunehmend selbständig agieren.

Die Gestaltung einer angenehmen Wickelumgebung sowie die Wahrung der Intimsphäre des Kindes sind uns sehr wichtig. Eine warme Raumtemperatur und gute Lichtverhältnisse sind dabei genauso bedeutsam, wie eine ruhige, dem Kind zugewandte pädagogische Fachkraft, die durch achtsame Interaktion Vertrauen schafft. Diese Voraussetzungen bieten dem Kind Raum für Körpererfahrungen und die Entwicklung eines positiven Selbstbildes.

6.4.5 Selbständigkeit

Kinder haben einen natürlichen Drang selbständig zu werden. Mit jedem Lebensabschnitt entwickeln sie sich schrittweise zu eigenständigen Menschen, die altersgemäß Verantwortung für sich selbst übernehmen können und entsprechend ihrem Alter selbständig die „Übungen des täglichen Lebens“ bewältigen können. Das Verhalten der Erwachsenen hat großen Einfluss darauf, ob und wie schnell die Kinder selbständig werden.

Das Prinzip der Montessori Lehre „Hilf mir es selbst zu tun“ setzt für uns einen wichtigen Grundstein für die Entwicklung der Selbständigkeit eines Kindes. Unsere Aufgabe als pädagogische Fachkräfte ist es die Kinder zu begleiten und zu unterstützen, eigenständig zu handeln sowie sich zu entscheiden und damit selbstbewusst in ihre Umwelt hineinzuwachsen.

Die Kinder dürfen bei uns das tun, das sie bereits erlernt haben, dafür geben wir den Kindern viel Zeit und binden sie in die Erledigungen der täglichen Aufgaben mit ein: sich an- und ausziehen, das Geschirr aufräumen, ihre persönlichen Gegenstände selbst wegzupacken usw. Wir wie alles funktioniert und dann dürfen die Kinder selbst Erfahrungen sammeln.

Wir schätzen jeden einzelnen Erfolg des Kindes, etwas allein geschafft zu haben, auch wenn etwas noch nicht ganz korrekt geschafft wurde. Zum Beispiel beim Anziehen eines Pullovers. Es ist für das Kind bereits eine tolle Leistung, den Pullover über den Kopf zu ziehen und die Arme in die passenden Öffnungen zu stecken. Ob der Pullover dann richtig oder falsch herum angezogen wurde, ist nebensächlich. Wenn die Kinder ständig auf Fehler hingewiesen werden, sind sie frustriert und werden mutlos. Es liegt uns am Herzen, das bedeutsame Resultat zu würdigen.

Unsere Aufgabe ist es, die Umgebung vorzubereiten und dem Kind die Möglichkeit einzuräumen selbst mit Schwierigkeiten fertig zu werden, auch wenn es häufig einfacher und zeitsparender wäre, die Dinge für das Kind selbst zu erledigen.

Dabei bezieht sich Selbständigkeit und selbständiges Handeln nicht nur auf das Erledigen von täglichen Aufgaben. Erziehung zur Selbständigkeit bedeutet, dem Kind freie Wahl zu lassen, auch bei der Auswahl von Spielkameraden, Spielmaterialien, Spielräumen usw.

6.5 Pädagogische Arbeit in den Gruppen

In den ersten Lebensjahren müssen Kinder viele Fähigkeiten entwickeln. In der Kita versuchen wir die Kinder dabei zu unterstützen.

Es ist die Aufgabe der pädagogischen Fachkräfte, die individuellen Fähigkeiten der einzelnen Kinder möglichst gezielt zu fördern. Eine ganzheitliche Förderung bezieht dabei die Bildungsziele, die im Orientierungsplan verankert sind, mit ein.

- Bewegung
- Körper, Gesundheit und Ernährung
- Sprache und Kommunikation
- Soziales Leben und interkulturelle Bildung
- Musik- ästhetische Bildung
- Religion und Ethik
- Mathematische Bildung
- Naturwissenschaftliche/ technische Bildung
- Ökologische Bildung

In diesen Bereichen bieten wir Bildungsangebote an.

All diese Entwicklungsfelder greifen ineinander. Wir geben den Kindern täglich die Möglichkeit ihr Wissen durch bestimmte Angebote zu vertiefen. Hierzu treffen die Kinder sich in Kleingruppen und nehmen je nach Interesse an den jeweiligen Angeboten teil.

Das Interesse des Kindes steht immer im Vordergrund und spielt bei der Auswahl des Angebotes eine große Rolle. Die Freiwilligkeit bei der Teilnahme ist uns wichtig. Wir üben keinen Zwang auf die Kinder aus, da sich unter Zwang kein Lernerfolg einstellen kann.

6.5.1 Situationsorientierter Ansatz

Bekannt wurde dieser pädagogische Ansatz in den 1960er Jahren. Es gab Überlegungen welche Leistungsbereitschaft Kinder im Vorschulalter aufweisen können. In den 1990er Jahren wurde dieser Ansatz vor allem in Baden-Württemberg weiterentwickelt.

Das Ziel des Situationsorientierten Ansatzes besteht darin, die Kinder aktiv in ihren Selbstbildungsprozessen zu unterstützen und zu begleiten, damit diese ihre Selbst-, Sach-, und Sozialkompetenz auf- und ausbauen können. Gleichzeitig geht es darum, die Ressourcen der Kinder zu wecken, um sie in den verschiedenen Entwicklungsbereichen zu fördern. Praktisch bedeutet dies die nachhaltige Entwicklung der Selbstständigkeit der Kinder, ihre Autonomie, ihre Partizipationsaktivität und das soziale Verhalten auf der Grundlage eines werteorientierten Verhaltens zu unterstützen (Gebauer 2012).

Die Rolle der pädagogischen Fachkraft ist hier sowohl die der Expertin, wie auch die der Mitlernenden. Sie unterstützt die Kinder in ihren Selbstlernprozessen, entdeckt mit ihnen das nähere Umfeld der Kita und des Wohnortes. Individuelle und spontane Erarbeitung von Themen, welche die Kinder bewegen, machen die Arbeit für Fachkräfte spannend und ereignisreich.

6.5.2 Projektarbeit

Projektarbeit bedeutet, dass Kinder den Alltag und Zusammenhänge des Lebens erfahren. Es sind Themen, mit denen die Kinder in ihrem Alltag konfrontiert werden. Erkenntnisse der Neurobiologie, belegen, dass Kinder nur die Themenbereiche und Schwerpunkte aufgreifen und als „Lernmotor“ akzeptieren, die von ihnen mit einer hohen bedeutsamen Wertigkeit versehen werden. Im Sinne einer nachhaltigen Bildung wird von drei Grundsätzen ausgegangen:

1. Der Beschäftigungsschwerpunkt des Kindes muss für das Kind bedeutsam sein, ganz im Sinne eines Selbstverständnisses: „Damit kann ich etwas anfangen, weil es mich in meinem jetzigen Leben berührt.“
2. Es muss einen aktuellen, realen Bezug zur Lebenswelt des Kindes besitzen, ganz im Sinne seines Selbstverständnisses: „Das kenne ich und das, was wir tun, kann ich gebrauchen/zu Hause fortsetzen/in meinem jetzigen Leben aufgreifen und umsetzen.“
3. Das Kind muss den starken Wunsch/das Bedürfnis haben, eine Beziehung zur elementarpädagogischen Fachkraft herstellen zu wollen, um mit ihr in einer Art Bündnis- und Bindungswunsch zusammen zu sein/zusammenzuarbeiten, mehr oder weniger fortlaufend bis hin zur selbstständigen, teilweise sogar alleinigen Weiterarbeit innerhalb des Projekts oder auch außerhalb der Einrichtung.

6.5.3 Übergang Krippe – Kita

Der Übergang aus der Krippe in den Kindergartenbereich ist für uns genauso wichtig, wie die Eingewöhnung in unserer Einrichtung. Der Zeitpunkt, wann ein Kind in die Kindergartengruppe kommt ist abhängig von unterschiedlichen Faktoren, wie zum Beispiel Gruppenbelegung, Empfinden des Kindes oder auch den Ferien. Es findet jedoch immer um den dritten Geburtstag statt.

Eine reibungslose Umgewöhnung, damit sich die Kinder in der neuen Kindergartengruppe wohlfühlen, sich gut integrieren können und angekommen fühlen, ist für uns selbstverständlich.

Ungefähr einen Monat vor dem Übergang aus dem U3- Bereich in den Ü3- Bereich erfolgt ein Elterngespräch mit den Fachkräften der bisherigen Krippengruppe sowie der neuen Bezugsfachkraft aus der zukünftigen Gruppe. Hier werden Informationen über das Kind ausgetauscht, aber auch der Ablauf der Umgewöhnung besprochen.

Die Umgewöhnung beginnt dann mit dem Besuch der neuen Bezugsfachkraft in der gewohnten Gruppe. Diese kommt zwei bis drei Mal in die Krippe, um den ersten Kontakt mit dem Kind aufzunehmen. Wenn das gelungen ist, besucht das Kind, gemeinsam mit der bisherigen Bezugsfachkraft, die neue Kindergartengruppe. Hier kann das Kind den Raum aber auch die anderen Fachkräfte aus der neuen Gruppe kennenlernen. Dort wird die Zeitspanne kontinuierlich erhöht, bis das Kind auch alleine in der Gruppe bleibt und sich angekommen fühlt. Wenn die Fachkräfte aus beiden Gruppen der Meinung sind, dass der Abschied aus der Krippe erfolgen kann, wird dieser im Morgenkreis gefeiert.

Hierbei wird ein Koffer mit all den Gegenständen des Kindes gepackt und alle anderen Kinder verabschieden das neue Kindergartenkind gebührend.

Nach einer erfolgreichen Umgewöhnung und nachdem sich das Kind ganz in der neuen Gruppe eingelebt hat, findet ein kurzes Reflexionsgespräch mit den Eltern und der neuen Bezugsfachkraft

statt. Die Fachkräfte stehen während der ganzen Umgewöhnung in engem Kontakt zueinander, sowie zu den Eltern, um den Kindern einen bestmöglichen Start in der neuen Gruppe zu ermöglichen.

6.6 Beobachtung und Dokumentation

„Die Grundlage für eine zielgerichtete Bildungsarbeit ist die beobachtende Wahrnehmung des Kindes, gerichtet auf seine Möglichkeiten und die individuelle Vielfalt seiner Handlungen, Vorstellungen, Ideen, Werke, Problemlösungen u.ä.“, so lautet ein Auszug aus der Vereinbarung über die Grundsätze der Bildungsarbeit der Tageseinrichtung für Kinder.

Die Qualität in unserer Kita, wird maßgeblich von den Beobachtungen geleitet, welche die Fachkräfte im Tagesablauf machen. Hier gehört die freie Beobachtung zu den häufigsten Beobachtungen im Kindergarten. Diese orientiert sich, wie der Name schon sagt, nicht an vorher festgelegten Kriterien oder einem „Fragenkatalog“.

6.6.1 Freies Beobachten und Dokumentieren

Für eine Beobachtung nehmen sich die Fachkräfte ca. 20-30 Minuten Zeit und konzentrieren sich darauf spezielle Aktionen oder Spielsituationen von einzelnen Kindern zu beobachten. Es wird in Zitatform und mit genauem Wortlaut notiert, was geschieht. Hier wird nicht wertend beschrieben, was zu beobachten ist. Solche freien Beobachtungen werden mehrmals monatlich durchgeführt.

6.6.2 Beobachtungs- und Entwicklungsbogen

Grundlage für das Ausfüllen eines Beobachtungs- und Entwicklungsbogens sind die freien Beobachtungen. Diese werden hierbei in verschiedene Entwicklungskategorien/ -felder eingeteilt und letztendlich mit dem Beobachtungsbogen ausgewertet. So kann ein ganzheitlicher Entwicklungsstand bei jedem einzelnen Kind festgestellt werden. In jährlichen Entwicklungsgesprächen wird der Entwicklungsstand mit den Eltern betrachtet und erläutert.

6.6.3 Portfolio

Portfolios sind individuell angelegte Mappen, in denen Werke der Kinder, aber auch Lerngeschichten oder Berichte kontinuierlich gesammelt werden. Die Auswahl der Bilder, Bastelarbeiten und Fotos repräsentiert sowohl das Ergebnis, als auch den Entwicklungsprozess und die persönliche Lerndisposition des Kindes.

Durch die Beteiligung beim Gestalten der Seiten erlebt sich das Kind selbstwirksam. Das Portfolio bezeugt und stärkt die Überzeugung des Kindes, Herausforderungen aus eigener Kompetenz meistern zu können.

Durch das Portfolio setzen sich Kinder gedanklich und emotional

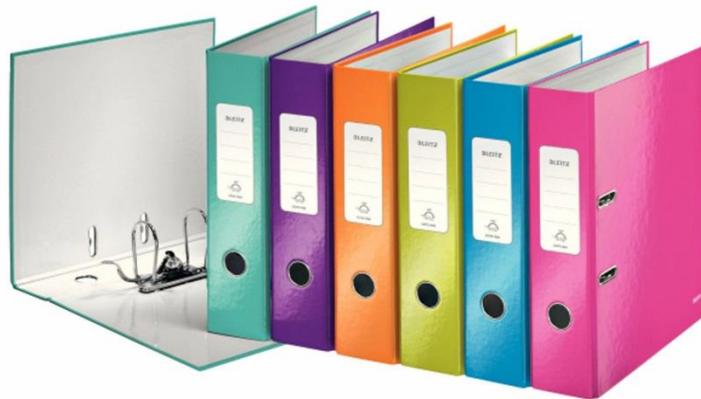
- mit ihrer Identität
- mit ihrem Können und ihren kreativen Fähigkeiten
- mit ihren Interessen und Wünschen

- mit eindrücklichen Erlebnissen
- mit besonderen Ereignissen

auseinander.

Die Portfolio-Methode vertritt ein ganzheitliches Beobachtungskonzept, das die wertschätzende Beobachtung ins Zentrum stellt. Die Sammlung dient nicht dazu, die Leistungen der Kinder zu bewerten oder miteinander zu vergleichen. Vielmehr geht es um individuelle Kompetenzen, Ideen und Entwicklungsfortschritte jedes einzelnen Kindes.

Die Portfolioarbeit in unserer Kita beruht auf dem Prinzip des individuellen Lernens: Jedes Kind hat persönliche Interessen und Stärken, lernt in seinem eigenen Tempo. Für die pädagogischen Fachkräfte bietet das Portfolio die Möglichkeit, den individuellen Lernweg nachvollziehbar und anschaulich festzuhalten, wobei das Kind selbst seinen Zuwachs an Kompetenzen erkennen und reflektieren kann. Zugleich zeigt das Portfolio auch den Eltern wie sich ihr Kind weiterentwickelt.



7. Gesunde Krippe

7.1. Essen in der Krippe

In keiner anderen Lebensphase ist die Ernährung so wichtig, wie im Kindesalter. Eine ausgewogene Ernährung sichert das Wachstum und die Entwicklung der Kinder. Das Immunsystem wird gestärkt und Mangelzustände werden vermieden. Ausgewogene Mahlzeiten liegen uns am Herzen. Wir appellieren an die Eltern ein gesundes Frühstück einzupacken und achten auch bei unserem Mittagessen in der Einrichtung auf die richtige Ernährung der Kinder.

Bei uns gibt es zwei feste Mahlzeiten am Tag. Das Frühstück und das Mittagessen.

Das Frühstück bringen die Kinder selbst von zuhause mit. Das Mittagessen bereitet unsere Köchin jeden Tag frisch und kindgerecht zu. Getränke stehen den Kindern den ganzen Tag frei zugänglich bereit.

Der Gestaltung der Mahlzeiten schenken wir große Aufmerksamkeit. Essen bedeutet zum einen die Befriedigung eines existenziellen Bedürfnisses, zum anderen bedeutet es Genuss. Es soll Spaß machen, sorgt für eine kommunikative Situation und bietet die Möglichkeit Lebensmittel mit allen Sinnen zu erkunden.

Das selbständige Essen ist eine Lernphase für die Kinder unter drei Jahren. Auch die Tischregeln werden erst noch erworben. Wir unterstützen die Kinder darin eigenständig zu essen. Auch die Finger dürfen dabei zum Einsatz kommen. Die Lebensmittel mit den Händen und dem Mund zu erspüren ist eine sinnliche und genussvolle Erfahrung und damit ein wichtiger Lernprozess. Wir bieten geeignetes Besteck und Geschirr an und unterstützen die Kinder bei der Benutzung von Löffel, Messer und Gabel. Die Kinder haben ein natürliches Sättigungsgefühl und dürfen dies bei uns auch zeigen. Kein Kind muss den Teller leer essen oder Dinge probieren die es nicht möchte.

„Jeder Mensch hat das Recht darauf zu essen, was er möchte, dann zu essen wann er hungrig ist, und nur das zu probieren, was er probieren möchte.“

Die Würde eines Menschen zu achten bedeutet auch, hier nicht die Macht als Erwachsener zu nutzen, um auf Kinder in irgendeiner Weise Zwang auszuüben.“

Christel van Dieken

Während den Mahlzeiten ist es uns besonders wichtig, für eine schöne und stressfreie Situation zu sorgen. Deshalb decken wir den Tisch vor den Mahlzeiten ein und achten darauf, dass jedes Kind seinen festen Platz sowie das benötigte Geschirr und Besteck zur Verfügung hat. Auch die täglichen Essensrituale geben den Kindern Orientierung und Sicherheit. Dazu gehören auch das Händewaschen und das Beten vor den Mahlzeiten.

Wir binden die Kinder in die Erledigung der täglichen Aufgaben mit ein. Die Kinder dürfen ihr benutztes Geschirr, sowie den Latz und den Waschlappen zum sauber machen selbst aufräumen. Getränke können von Kindern aus passenden Krippengefäßen selbst eingeschenkt werden. Je nach Thema und Bedürfnis der Kinder bereiten wir Lebensmittel gemeinsam zu.

7.2. Entspannung/Stressreduktion

Für Krippenkinder gibt es in der für sie noch recht unbekanntem Welt unermesslich viel Neues zu erkunden, erleben und erlernen. Ihre Lust am Lernen wird oftmals nur durch Phasen der Erschöpfung gebremst. Ruhephasen sind daher unerlässlich um Erlebtes noch einmal zu verarbeiten und Kraft für neue Dinge und Experimente zu sammeln. Wir haben in unserem Tagesablauf mehrere Phasen

festgelegt bei welchen die Kinder zur Ruhe kommen können. Zum einen passiert dies im Morgenkreis, während den Mahlzeiten und in der Schlafenszeit. Zudem gibt es in den Gruppenräumen einzelne Bereiche in denen sich die Kinder zurückziehen, kuscheln, ausruhen oder auch entspannt ein Buch anschauen können.

Durch den täglich wiederkehrenden Tagesablauf, dem gleichbleibenden Personal sowie bestimmter Regeln und Rituale geben wir den Kindern Sicherheit und reduzieren damit Stressquellen. Wir sorgen zudem durch unser Verhalten, der Raumgestaltung und dem Spielangebot für eine angenehme Atmosphäre, in der sich die Kinder sicher und geborgen fühlen können.

7.3. Schlafen

Schlafen ist eine Lebensnotwendigkeit, denn während des Schlafens regeneriert sich unser gesamter Körper, psychische und physische Kräfte werden gesammelt und Eindrücke werden verarbeitet. Außerdem stärkt sich währenddessen unser Immunsystem.

Ein guter und gesunder Schlaf kann allerdings nur dann stattfinden, wenn sich das Kind in Sicherheit wiegt. Wenn das Kind sich in der Umgebung nicht sicher genug fühlt, wird es nicht in den Schlaf fallen können. Auch deshalb geben wir dem Kind genügend Zeit bei uns in der Gruppe anzukommen, bevor es den Mittagsschlaf in der Einrichtung abhält. Die Schlafbedürfnisse und Schlafenszeiten der Kinder sind sehr individuell. Wir versuchen diese so gut wie möglich umzusetzen.

Es ist uns wichtig, dass jedes Kind die Chance erhält, einen Mittagsschlaf oder eine Ausruhphase abzuhalten. Nur so, kann das Kind wieder Kräfte tanken und den Kita-Alltag gut meistern. Um den Kindern ein gutes Einschlafen zu ermöglichen, schaffen wir Rituale, haben einen geregelten Tagesablauf und versuchen vor dem Einschlafen keine unnötige Unruhe oder Aufregung zu erzeugen. Dadurch ist der Sicherheitsaspekt der Kinder gewährleistet.

Falls es zu Problemen aufgrund des Schlafens in der Kita kommt, suchen wir gemeinsam mit den Eltern nach einer passenden Lösung für Eltern und Kind. Bei einem persönlichen Gespräch können Änderungen gesucht und besprochen werden. Wenn das Schlafverhalten der Kinder geändert werden soll ist zu beachten, dass man die Veränderung des Schlafrhythmus über einen längeren Zeitraum konsequent einhalten muss, um Erfolge zu erzielen.

7.4. Sauberkeitsentwicklung

„Sauber zu werden“ bedeutet, keine Windel mehr zu benötigen und selbstständig den Topf oder die Toilette benutzen zu können. Um Blase und Darm wirklich kontrollieren zu können, ist ein Reifungsprozess nötig, der mehrere Jahre dauern kann. „Sauber werden“ ist ein Teil der natürlichen Entwicklung der Kinder. Er ist bei jedem Kind genetisch festgelegt und damit weder im Ablauf noch in der Geschwindigkeit durch Training beeinflussbar. Der Ablauf und den Entwicklungsschritt dieses Prozesses steuert das Gehirn. Nervenverbindungen zwischen Gehirn und Blase müssen erst ausreifen, damit das Kind die volle Blase spüren kann. Die meisten Kinder zeigen ihre Eigeninitiative zwischen dem 18. und 30. Lebensmonat.

Der richtige Zeitpunkt der Sauberkeit hängt vom psychischen und physischen Entwicklungsstand jedes einzelnen Kindes ab und verläuft nicht bei jedem Kind gleich oder zum selben „Stichtag“.

Es ist uns wichtig, dass die Kinder den Zeitpunkt des Sauberwerdens selbst bestimmen und ein eigenes Interesse dafür entwickeln. „Sauber werden“ braucht Zeit und Geduld und viel Unterstützung von den Erwachsenen.

Das Kind durchläuft beim Sauberwerden verschiedene Phasen:

1. Die Signale im Blasen-/ Darmbereich registrieren und das neue Gefühl z.B. der vollen Blase kennen lernen.
2. Das Kind macht eine Meldung im Nachhinein, es berichtet, dass es gerade in die Windel gemacht hat. Dafür braucht es viel Lob und Ermutigung, weiter darauf zu achten.
3. Der dritte Erfolgsschritt ist die Reaktion auf eine volle Blase, z.B. trippeln oder die Beine zusammenpressen, etc. Nun ist es in der Lage, die Signale seiner vollen Blase zu spüren. Jetzt liegt es an den Erwachsenen zu reagieren und Hilfestellung zu bieten.

So unterstützen wir das Kind beim Sauberwerden:

- Die Kinder lernen die Toilette kennen und dürfen sie entdecken. Die Toiletten der Krippe sind so gebaut, dass Krippenkinder sie geschützt und selbständig benutzen können.
- Sie lernen, worauf man beim Toilettengang achten muss (z.B. hygienisches Verhalten) und die Vorgehensweise.
- Die Kinder dürfen sich jederzeit auf das Klo setzen, auch wenn nichts kommt, dafür loben wir sie.
- Wir achten auf die kindlichen Signale und ermutigen sie, zur Toilette zu gehen.
- In der Zeit des Sauberwerdens ist es wichtig, dass das Kind Kleidung trägt, welche es selber aus- und anziehen kann, z.B. Hose mit Gummizug anstatt einem Knopf oder Unterhemd und Unterhose, anstatt einem Body.
- Wir helfen dem Kind, den Harndrang zu erkennen und zu benennen.
- Geht etwas daneben schimpfen wir nicht, sondern ermuntern es zu einem neuen Versuch.
- Äußert oder zeigt das Kind, dass es zur Toilette muss, loben wir es dafür, auch wenn es trotzdem noch in die Windel geht.
- Wir bestärken das Kind, diesem Bedürfnis Wichtigkeit beizumessen und ermuntern es auch in Zukunft darauf zu achten.
- Klappt der Toilettengang, loben wir das Kind und heben seine Leistung hervor.
- Wir bieten den Kindern vielfältige Körpererfahrungen, machen Wahrnehmungs- und Bewegungsspiele.
- Unser Sanitärbereich ist ansprechend und kindgemäß gestaltet.
- Bilderbücher werden zur Bestärkung und Sensibilisierung des Themas eingesetzt.

7.5. Bewegung

Kinder haben einen natürlichen Bewegungsdrang. Diesen wollen wir unterstützen, denn für die Entwicklung der Kinder ist es nicht nur irgendeine Sportstunde oder ein Herumtoben, es geht dabei um viel mehr. Die Bewegungserziehung unterstützt die Entwicklung der Kinder auf emotionaler, sozialer sowie physischer und psychischer Ebene. Sie lernen zudem mit Risiken und Gefahren besser umzugehen und erlernen Sicherheit in unsicheren Situationen.

Aus diesen Gründen ist es uns ein großes Anliegen den Kindern Bewegung zu ermöglichen. Dies machen wir auf unterschiedliche Weisen.

Die Krippenkinder gehen ab einem Alter von 2 ½ Jahren mit den Kleinsten vom Kindergarten gemeinsam turnen. Eine Krippenfachkraft begleitet die Kinder in die Sporthalle. Die jüngeren Krippenkinder sind während dieser Zeit je nach Wetterlage entweder im Außenbereich oder im

Mehrzweckraum der Einrichtung. Auch hier findet zeitgleich eine Bewegungserziehung statt. Beim einmal jährlich stattfindenden Sport- und Spieltag beteiligen sich alle Krippenkinder. Hierbei verbringen wir den ganzen Vormittag in der Sporthalle. An diesem Tag werden alle Geräte, die es in der Sporthalle gibt aufgebaut, um einen abwechslungsreichen Tag zu bieten.

Bewegungsförderung findet aber nicht nur in der Sporthalle statt. Innerhalb der Freispielzeit bietet der Gruppenraum auch Möglichkeiten. Zum Beispiel haben wir ein Pikkler-Dreieck, das zum Klettern und Rutschen verwendet werden kann. Außerdem gibt es in jedem Gruppenraum der Krippen die Möglichkeit eine 2. Ebene zu besteigen.

Den Kindern steht auch ein großes Außengelände mit Kletter-/Bewegungsmaterial direkt bei der Kindertagesstätte zur Verfügung. Wir gehen mit den Kindern fast jeden Tag in unseren Garten. Ausnahmen gibt es hier nur selten. Unser Außengelände bietet den Krippenkindern eine Vielzahl an Möglichkeiten. Es kann geschaukelt, geklettert, gerutscht und viele weitere Dinge gemacht werden. Zudem machen die Gruppen Spaziergänge.

7.6. Prävention

Eine Kinderkrippe, in der überwiegend Säuglinge und Kleinkinder zusammen spielen, essen und schlafen, ist ein Ort, an dem sich auch Viren und Keime tummeln. Meistens folgt in der Krippe eine Erkrankungswelle auf die andere. Bedingt durch sehr engen Kontakt der Kinder und der Unmöglichkeit des Abstandshaltens ist hier die Gefahr, Krankheitserreger zu übertragen, besonders hoch. Kinder in diesem Alter kennen noch keine Nies- und Husten Etikette, außerdem nehmen sie Spielzeuge noch aktiv in den Mund, um es zu erkunden.

Wir geben unser Bestes, dass Kinder, sowie die Erwachsenen, gesund bleiben und wollen die Risiken von ansteckenden Krankheiten vermeiden oder zumindest verringern. Das wollen wir durch regelmäßiges putzen und desinfizieren erreichen. Zudem ist es aber wichtig, dass kranke Kinder konsequent zu Hause bleiben, damit sich die anderen Kinder möglichst nicht anstecken und damit das kranke Kind selbst die notwendige Zuwendung, Ruhe und Behandlung erhält, um baldmöglichst wieder genesen zu sein.

Kranke Kinder benötigen in der Regel einen Vielfach höheren und intensiveren Betreuungsaufwand sowie besondere Aufmerksamkeit und Fürsorge. Das ist uns in der Einrichtung nicht möglich umzusetzen.

Sollten ansteckende Krankheiten im Haus kursieren, weisen wir Eltern mit einem Aushang an den Pinnwänden der Gruppen sowie im Eingangsbereich darauf hin.

Zudem arbeiten wir präventiv, indem wir auf gesunde Ernährung und ausreichend Bewegung, auch an der frischen Luft, achten. Unser Ziel ist es außerdem den Kindern einfache Maßnahmen wie richtiges Händewaschen, husten, niesen und Naseputzen näher zu bringen. Das alles dient dazu, weniger Krankheitserreger zu bilden sowie zu übertragen und damit die Ansteckungsgefahr zu reduzieren.

8. Glaube

8.1. Christliches Profil

Unser christlich/ evangelisches Profil beruht auf den Grundeinsichten der Reformation nach Martin Luther:

- Allein Christus (Solus Christus)
- Allein aus Gnade (sola gratia)
- Allein durch Glaube (sola fide)

Der Glaube an Jesus Christus ist somit das grundlegende Merkmal christlichen Glaubens und Handelns, worauf unsere pädagogische Arbeit aufbaut.



8.2. Christliches Gemeindegewesen

Die evangelische Kita Oberlinhaus ist Teil der evangelischen Kirchengemeinde Wössingen und wird von dieser als Träger mitverantwortet.

Die Zusammenarbeit konkretisiert sich durch die Beteiligung an Gottesdiensten in der evangelischen Kirche und in den beiden Seniorenzentren im Ort, regelmäßige Monatsabschlussandachten in der Kirche mit der Pfarrerin sowie der Teilnahme am Gemeindefest.

8.3. Umsetzung in der Krippe

Wir legen Wert auf eine in den Alltag integrierte religionspädagogische Arbeit, die von Kindern als Basis des Miteinanders erlebt wird. Voraussetzung hierfür ist der liebevolle, achtsame und verantwortungsvolle Umgang miteinander, der die Kinder in ihrer sozialen Kompetenz stärkt und ihnen Sicherheit gibt. Wir unterstützen diesen Prozess durch das Erzählen von biblischen Geschichten, durch das Schaffen von Ritualen, wie Gebeten und Lieder, zudem feiern wir gemeinsame Gottesdienste. Familiengottesdienste der Gemeinde werden von der Kita immer mal wieder mitgestaltet. Kirchliche Feste werden aber auch bei uns im Kindergarten gefeiert. An Weihnachten feiern wir in der Einrichtung und in der Kirche, wir gestalten und erzählen die Weihnachtsgeschichte mit Puppen und Büchern. Die Osterfeier begleiten wir mit Ostergeschichten und einem liebevoll gestalteten Ostergarten in unserer Einrichtung, in dem die Kinder und Eltern die Geschichten aus der Bibel ganzheitlich mit allen Sinnen erleben dürfen. Große Freude bereitet den Kindern außerdem der Sankt-Martins-Umzug, bei dem wir mit selbstgebastelten Laternen durch die Straßen laufen und Lieder singen.

9. Erziehungspartnerschaft

9.1 Zusammenarbeit mit den Eltern

Eine gelungene Erziehungspartnerschaft setzt voraus, dass die pädagogische Fachkraft und die Eltern in offenem, ehrlichem und direktem Austausch miteinander stehen. Um ein Kind bestmöglich in der Einrichtung zu begleiten und zu unterstützen ist eine gelungene Erziehungspartnerschaft unumgänglich. Diese findet in der Regel in unserer Einrichtung folgendermaßen statt:

9.1.1 Erstgespräch

Das Erstgespräch findet mit der Leitung statt. Es dient dem ersten Kennenlernen des Hauses und des pädagogischen Personals. In diesem Gespräch bekommen die Eltern das Anmeldeheft sowie einen Kita-flyer/ Willkommensmappe ausgehändigt.

9.1.2 Eingewöhnungsgespräch

Zum Eingewöhnungsgespräch lädt die Bezugsfachkraft des neuen Kindes ein. Dieser Termin soll dem gegenseitigen Kennenlernen und dem Informationsaustausch über das Kind dienen. Außerdem werden Informationen über den Ablauf der Eingewöhnung oder und über die Gruppe mitgeteilt.

9.1.3 Reflexionsgespräch nach der Eingewöhnung

Wenn das Kind in der Einrichtung angekommen ist (nach etwa drei Monaten), findet das Reflexionsgespräch mit der Bezugsfachkraft statt. In diesem Gespräch wird besprochen, wie die Eingewöhnung verlaufen ist und wie sich das Kind in die Gruppe integriert hat.

9.1.4 Tür- und Angelgespräche

Das Tür- und Angelgespräch ist uns sehr wichtig. Es bietet, vor allem in der Bring- und Abholsituation, den Rahmen für einen kurzen Austausch über die Befindlichkeit des Kindes/der Familie, wichtige Infos von zu Hause sowie Erlebnisse des Kitaalltags.

9.1.5 Entwicklungsgespräche

Das Entwicklungsgespräch findet einmal jährlich um den Geburtstag des Kindes oder nach Bedarf statt. Bei diesem Gespräch nehmen zwei Fachkräfte der Gruppe teil. Die Eltern erhalten Einblick über den Kitaalltag sowie den Entwicklungsstand ihres Kindes, der auf Stärken sowie Förderungsbedarf aufmerksam macht. Die Eltern können bei diesem Gespräch dem pädagogischen Personal einen Einblick in ihren Familienalltag sowie die häusliche Situation des Kindes ermöglichen. Persönliche Anliegen, Lob und Kritik haben in diesem Gespräch ebenso ihren Raum. Zum Abschluss des Gesprächs werden gemeinsame Ziele vereinbart und festgehalten.

9.1.6 Elternpartizipation

Eltern sind Experten ihrer Kinder. Wir nehmen die Kinder an und holen sie da ab, wo sie stehen. Somit ist uns der offene und ehrliche Dialog wichtig. Eltern werden in Elterngesprächen gehört und ihre Meinung miteinbezogen. Empfehlungen werden an die Eltern weitergegeben und Ziele vereinbart. Der Übergang zwischen Kita und Familie wird von den Eltern und dem pädagogischen Personal mit dem Blick auf die Gesamtgruppe gemeinsam begleitet und gestaltet. Kritikäußerungen werden gehört und ernst genommen.

9.2 Elternbeirat

In den Kita-Gesetzen und -verordnungen der Bundesländer wird im Detail geregelt, wie die Elternvertretung gewählt wird und welche Rechte ihr zukommen.

In Baden-Württemberg gelten die Richtlinien des Kultusministeriums und des Ministeriums für Arbeit und Soziales über die Bildung und Aufgaben der Elternbeiräte nach § 5 des Kindertagesbetreuungsgesetzes.

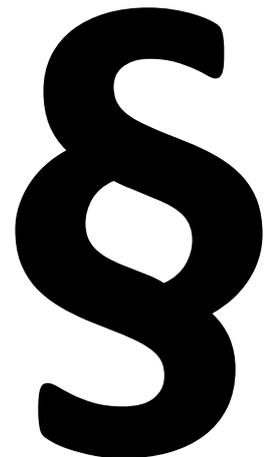
9.3 Formales/Aufgaben/Rechte und Pflichten

Die Elternvertreter/innen werden in der Regel zu Beginn des Kita-Jahres im Rahmen des Elternabends gewählt. Er setzt sich aus je zwei Vertretern pro Gruppe zusammen. Der Elternbeirat ist Ansprechpartner für alle Eltern der Einrichtung, aber auch für das Personal und den Träger der Kindertageseinrichtung. Er nimmt Wünsche, Anregungen und Vorschläge der Eltern entgegen, prüft diese und bringt sie gegenüber Kita-Leitung und Träger ein. So wird die Elternvertretung zum "Sprachrohr" der gesamten Elternschaft.

Der Elternbeirat tritt mehrmals im Verlauf des Jahres zusammen und hat das Recht auf sämtliche Informationen:

- das Recht auf Information über alle die Einrichtung betreffenden Angelegenheiten durch Kita-Leitung und Träger
- die bauliche, einrichtungsmäßige und sachliche Ausgestaltung der Kindertagesstätte
- organisatorische und finanzielle Angelegenheiten (z.B. die Höhe der Elternbeiträge)
- der Umfang der Personalausstattung, die Einstellung und Kündigung von Fachkräften
- die Öffnungs- und Schließzeiten
- Kriterien für die Aufnahme von Kindern
- die Grundsätze der pädagogischen Konzeption
- die Jahresplanung
- zusätzliche pädagogische Angebote wie z.B. Sprach-, Musik- oder Schwimmkurse unter Mitwirkung externer Fachleute
- die Elternarbeit der Kindertageseinrichtung

Der Elternvertretung werden keine echten Entscheidungskompetenzen zugesprochen, da diese als unvereinbar mit der pädagogischen Eigenverantwortung der Fachkräfte und dem Entscheidungsrecht des Trägers gelten. So hat der Elternbeirat nur ein Informations-, Anhörungs- und Beratungsrecht. Er



kann aber auch auf diesem Wege einen großen Einfluss ausüben, insbesondere wenn ein vertrauensvolles und kooperatives Verhältnis zwischen ihm, der Kita-Leitung und dem Träger besteht.

Der Elternrat kann eigene Informationsabende, Gesprächskreise für Eltern, einen Elternstammtisch, ein Elterncafé oder ähnliche Veranstaltungen organisieren und die Eltern zum Engagement für ihre Kita "animieren". Ferner kann er die Zusammenarbeit mit der Schule, der dortigen Elternvertretung und dem Jugendamt fördern.

Elternbeiräte geben den Fachkräften Feedback hinsichtlich der Bedürfnisse und Zufriedenheit der Eltern und stellen sich schützend vor sie, falls einzelne Eltern unerfüllbare Wünsche oder unberechtigte Kritik äußern. So sind sie auch Bündnispartner und Wegbegleiter der Pädagog/innen. Schließlich können Elternräte einen Förderverein gründen und damit der Kindertageseinrichtung eine neue Finanzierungsquelle erschließen.

Die Elternvertreter/innen müssen sich, laut Landesrecht, zu Gemeinde-, Stadt-, Kreis- und Landeselternräten zusammenschließen. So können sie auch auf örtlicher Ebene (z.B. gegenüber dem Jugendamt) oder auf der Landesebene (z.B. gegenüber dem zuständigen Ministerium) Einfluss ausüben.

10. Kooperationen

Kindergarten

- Austausch über Kinder vor dem Wechsel
- Gemeinsames Singen
- Gottesdienste
- Feste/ Feiern/ Aktionen



Gesundheitliche Vorsorge

- Regelmäßiger Besuch der Jugendzahnpflege zur Prävention
- Bei Entwicklungsauffälligkeiten Weiterempfehlung an einen Arzt

Heilpädagogische Praxen

- Beratung
- Austausch
- Päd. und begleitende Hilfen
- Hilfeplangespräche